Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Sonntagen: gr. Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen ertheilen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Hartmann & Saam
Schloss-Strasse 17,
vis-à-vis dem Königl. Schloss.
Angefangene und fertige Stickereien auf Canevas etc., leinene Decken und Deckenstoffe, sowie künstlerisch ausgeführte, stylgerechte Vorzeichnungen auf Hausleinen zu Decken, Servietten, Handtüchern etc. für Handarbeit.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit Monogrammen (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse, **J. Bargou Söhne**, Sophienstrasse 6,
Eckhaus an der Sophienkirche.

Carl Höpfner,
Landhaus-Strasse Nr. 1 und 5
empfiehlt seine
Weinhandlung mit altdeutschen Weinstuben.
Täglich frische Austern. Grösstes Weinlager.

Nachttelegramme. Paris. Der Prozeß gegen die Journale, welche das Petersburger Attentat vertheidigt, wurde veröffentlicht. Secondigne, Redacteur des „Citoyen" wurde zu 6 Monate Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe, Lecour, Gerant zu 3 Mon. und 2000 Fr., Lesiniez, Red. des „Juveral" zu 6 Mon. und 2000 Fr., Pieds, Gerant der „Revolution sociale" zu 6 Mon. und 2000 Fr., Rochefort, Red. des „Intransigeant" und Delpierre, Gerant zu je 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Kammer. Montjau interpellirte über die Verfolgung der Journale der Intransigenten. Die Berathung in nächsten Sonnabend. London. Unterhaus. Gladstone erklärte, daß die Boeren im Wesentlichen die angebotenen Bedingungen acceptirt hätten.

Nr. 82. Witterung vom 22. März: Barometer nach Lüder Niveau, Stallstraße 19, 760 Mill., mit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometer st. Normm. 1 1/2° R., niedr., Temp. 1 1/2° R., höchste Temp. 4 1/2° R. Nord-Ost-Wind. Schwach. | Aussichten für den 23. März: Zeitweise aufklärend, vorwiegend trocken, Nachtfrost. | **Mittwoch, 23. März.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Der erste Lichtstrahl, der auf die künftige innere Politik des neuen Zaren fällt, wird das Altrussenthum mit hoher Freude und stolzen Hoffnungen erfüllen. Alexander III. stützt sich auf die russischen Bauern und das Moskowiterthum; mögen die gebildeten und reichen Volksschichten, die Träger der europäischen Kultur, zusehen, wo sie bleiben. Das Zarenthum wendet sich den Millionen von Bauern zu, welche die ungeheure Hauptmasse des russischen Volkes ausmachen und dem Zarenthum für jede Erleichterung ihres Loses besonders dankbar sind. Um die Bande zwischen Zarenthum und Bauernstand noch fester zu schlingen, ist beabsichtigt, in 23 Gouvernements, d. h. hauptsächlich in den ärmeren und während der letzten Jahre von Mißernten schwer heimgesuchten Gegenden die Loskaufszahlungen, welche die Bauern für das bei Abschaffung der Leibeigenschaft ihnen zuertheilte Land zu entrichten haben, um 40—70 Proc. zu verringern, was jährlich etwa 9 Millionen Rubel ausmachen würde. Mehr noch: den Bauern soll im Allgemeinen noch Land zu demjenigen, welches sie bei der Ablösung erhalten haben, gegeben, die Auswanderung der Bauern aus den ärmeren Gegenden in die reicheren soll befördert und das lästige Paßsystem — wohlgemerkt nur für die Bauern! — abgeschafft werden. Soweit ließe sich gegen die Projekte nicht viel einwenden, denn es ist bekannt, daß selbst in den fruchtbaren Gebieten die Landantheile oft nicht hinreichen, die auf denselben wohnenden Familien zu ernähren, im größten Theile von Rußland aber sind dieselben durchaus unzulänglich. Das Merkwürdigste an diesem Plane ist jedoch, daß derselbe gegen die gebildeteren und reicheren Klassen der Bevölkerung, gegen die Kapitalisten, Kaufleute und Literaten gerichtet ist, weil diese sämmtlich vom Geiste des Nihilismus affizirt und unzufrieden sein sollen. Und damit diese Klassen der Bevölkerung erkennen, daß nach wie vor nur der Zar herrscht, sollen die auf die obigen Projekte bezüglichen Ukase vom Kaiser allein ausgehen.

Noch deutlicher tritt diese Tendenz hervor, wenn sich die Meldung von der Verlegung der Residenz des Zaren von Petersburg nach Moskau bestätigte. Die Gründung Petersburg's auf den Sümpfen der Newa, die viele Millionen verschlingenden Bauten, das Einrammen von Hunderttausenden von Rostpfählen behufs Gewinnung eines einigermaßen festen Untergrundes war bekanntlich ein origineller Einfall jenes Tyrannen Peter, den man, verschwenderisch genug, den Großen nennt. Ihn leitete allerdings bei diesem Gewaltakte, dem Alles: Klima, Bodenbeschaffenheit, Geschichte, Volksneigung und Geldkosten widersprachen, ein ideales Streben. Die neue Hauptstadt des Zarenreiches sollte gleichsam ein nach dem europäischen Westen hin offenes, in die russische Barbarenmauer geschlagenes Fenster sein. Am Finnischen Meerbusen, nahe den deutschen Ostseeprovinzen gelegen, unfern des mit den größten Seeschiffen erreichbaren Hafens von Kronstadt, sollte die den Namen des Zaren Peter tragende neue Hauptstadt Rußlands eine leichtere Verbindung desselben mit der Kultur des Westens ermöglichen, als das tief im Binnenlande, Asien weit näher gelegene, rings von Altrussen umgebene, vom Westen nur schwer erreichbare „heilige" Moskau. Man muß sich erinnern, daß die Verlegung der Residenz nach St. Petersburg den Zeitpunkt bezeichnet hatte, da Rußland in die Reihe der europäischen Staaten eintrat. Das europäische Rußland soll nun demjenigen wieder Platz machen, welches durch den in Moskau herrschenden, der westlichen Kultur abgewendeten Geist vertreten ist. Man weiß, daß nirgends der Glaube an die slavische Mission Rußlands und die Anhänglichkeit an das Zarenthum so fest steht, als in dem alten Moskau. Das Zarenthum zieht sich wieder an die Urquelle seiner Macht zurück, es wendet sich von den europäisirten, höheren und mittleren Schichten der russischen Gesellschaft, in welchen die revolutionären Ideen sich ausgebreitet haben.

Den gebildeten Nihilisten durch das ungebildete Bauerthum den Untergang zu bereiten — das schält sich als der Kern der „Reformen" des neuen Zaren heraus. Von einer Verfassung ist jetzt weniger denn jemals die Rede. Ueber die Ausführbarkeit jenes Planes kann man getheilter Meinung sein. Volle Unterstützung verdient hingegen das Streben, den Beamtenstand von unzuverlässigen Elementen zu säubern. Der Polizeipräfekt von Petersburg, Feodoroff, und der Ingenieur der Stadtpolizei, Mirawinski, müssen springen, da sie bei der unterirdischen Untersuchung des Hauses an der kleinen Gartenstraße, von wo aus die später entdeckte Mine ausging, nichts Verdächtiges gefunden haben. Diese Strenge wird einen guten Eindruck machen, da man bisher die hohen Beamten schonte. Originell ist das Verfahren von Loris Melikoff, der dieser Tage sämmtliche Geheimpolizisten zu sich beschied und mittlerweile bei allen Haussuchungen vornehmen ließ, die überraschende Resultate zu Tage förderten.

Im deutschen Reichstag lebt alle Tage die Frage auf: haben die Schutzzölle der deutschen Industrie genützt oder mehr geschadet? Eine Antwort mit bloßem Ja oder Nein läßt sich unmöglich ertheilen. Es ist unzweifelhaft, daß eine ganze Reihe von Industrien, die unter dem Freihandelssystem dem sicheren Untergang entgegenwankten, durch die Schutzzölle gerettet, wieder lebensfähig gemacht, gekräftigt, ermuthigt oder zu größerer Blüthe gebracht wurden. Andere Industrien hat man durch Besteuerung der Rohprodukte oder Halbfabrikate in eine schwierigere Lage gebracht, als sie zuvor waren und ihnen die Konkurrenz mit dem Auslande erschwert. Daß der neue Zolltarif mehrfacher Verbesserung fähig und des Ausscheidens offenbarer Uebereilungen und Widersprüche bedürftig sei, leugnet kein Mensch. Im großen Ganzen war aber die Abwendung von dem Freihandelssystem nicht nur ein Akt der Nothwehr und Selbsterhaltung, sondern auch ein erster Schritt zur wirthschaftlichen Besserung, dessen Segen freilich erst dann völlig eintreten kann, wenn der zweite Schritt: Einführung der Doppelwährung nicht zu lange auf sich warten läßt. Um so mehr sollte das Reich aber die lebenskräftigen Industrien des Vaterlandes mit weiteren Steuerexperimenten verschonen. Wie eine der blühendsten Industrien, die des Tabaks, durch fortgesetztes Blutenlassen dem Verstechen nahe kommt, ist oft schon erörtert. Eine gleiche Gefahr droht dem Brauereigewerbe durch die Verdoppelung der Biersteuer. Windthorst's verständige Mahnung: noch einige Zeit abzuwarten, wie die neuen Zölle wirken und keine neuen Steuern zu bewilligen, kennzeichnet die augenblickliche Sachlage vollständig.

Nun hat der Reichskanzler persönlich den 3 neuen Steuerentwürfen: Bier-, Quittung- und Wehrsteuer, eine gemeinsame Denkschrift beigefügt, welche sich in enthusiastischen Ausdrücken über die Vorzüge der indirekten Steuern ergeht. Dieselben Wendungen finden sich beinahe wörtlich in diesem Dokument, wie sie der Kanzler seit Jahren in den Parlamenten gebraucht hat, um seine Vorliebe für das indirekte Steuersystem den widerstrebenden Parteien schmackhaft zu machen. Auffallen erregt der schroffe Widerspruch, in den sich die Denkschrift zu den Motiven des neuen preußischen Kapitalsteuerentwurfs des Finanzministers Herrn Bitter setzt. So viel Lob und Licht in diesem Entwurf auf die bestehenden direkten Steuern fällt, so viel Tadel und Schatten wirft der Reichskanzler auf dieselben. Er findet in der Denkschrift kaum Worte genug, um sie vor der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Und doch existirt ein sehr großer Unterschied zwischen den einzelnen indirekten Steuern. Die Gründe, welche für indirekte Steuern vorgebracht werden, daß sie freiwillig übernommen werden und nicht zum Bewußtsein kommen, passen nicht auf Brod, Fleisch und Salz. Jeder, der sich bei Kraft und Gesundheit erhalten will, bedarf diese Artikel täglich. Der Exekutor zwingt ihn freilich nicht dazu, aber der Hunger, der ein schlimmerer Exekutor ist. Wenn Bismarck erzählt, daß in Deutschland 10, in England 30, in Frankreich gar 40 M. jährlich an indirekten Abgaben auf den Kopf der Bevölkerung kommen, so beweisen solche einzeln herausgegriffene Ziffern gar Nichts. Man muß daneben noch den Grad des Wohlstandes der verschiedenen Bevölkerungen berücksichtigen, die sie befähigt, höhere oder niedere Steuern zu erschwingen; ferner, daß der Deutsche jährlich 5, der Engländer 16, der Franzose 25 M. aufzubringen hat, um die Staatsschulden zu verzinsen; endlich daß Bismarck unterläßt, auch die direkten Staatssteuern der verschiedenen Länder zu vergleichen. Freilich hätte sich da ergeben, daß der Franzose pro Kopf 11, der Deutsche nur 6 M. an direkten Staatssteuern aufbringt. Frankreich ist eben ein weit reicheres, viel steuerkräftigeres Land als Deutschland. Ein gemischtes Steuersystem, das direkte wie indirekte Abgaben in entsprechendem Verhältniß kennt, dürfte den deutschen Zuständen am Meisten entsprechen. Nachdem Bismarck die indirekten Steuern, die jeder Deutsche aufzubringen hat, um 2 M. pro Kopf erhöht hat, ist es wohl an der Zeit, uns etwas Ruhe zu gönnen, um uns von den Strapazen des bisherigen Wegs zu erholen.

Bemerkenswerth ist die Beflissenheit, mit der Gambetta jetzt den Fürsten Bismarck kopirt, indem er dessen Gedanken: die Einführung einer staatlichen Arbeiter-Unfall-Versicherung, den Franzosen als soziales Hilfsmittel zur Besserung der Lage der arbeitenden Klasse empfiehlt. Das geschah in seiner neuen Cäsarenrede, worin er nur von seiner geschätzten Person und seinen Entwürfen, seiner Energie und Ausdauer fabelt und auch sonst den Handelsbeflissenen Sand in die Augen streut.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 22. März.

Berlin. Kaisers Geburtstag ist, obgleich die Feier durch das schreckliche Petersburger Ereigniß ihren heiteren Charakter verloren hatte, hier festlich begangen worden. Die Straßen prangten im Flaggenschmuck, Schulen und Vereine hielten Festakte ab und die Mitglieder des Reichstags vereinigten sich Nachmittags 4 Uhr zu einem Festmahle im Kaiserhofe. Der Kaiser hatte diesmal darauf verzichtet, die persönlichen Glückwünsche zum Geburtstage in der sonst üblichen und ausgedehnten Weise entgegenzunehmen. Die Gratulationen beschränkten sich daher auf die kgl. Familie. Die von auswärts eingetroffenen fürstlichen Besucher wurden Abends vom Kaiser zur Beglückwünschung im Palais unter den Linden empfangen. Zu 5 Uhr waren die hier weilenden Botschafter und Gesandten zum Diner in das Palais des Reichskanzlers geladen. Die ersten Glückwünsche erhielt der Kaiser früh von seiner Gemahlin. Daran schlossen sich die Gratulationen der Mitglieder der kgl. Familie. Um 12 empfing der Kaiser die Deputationen der Kaiser Alexander-Grenadiere, der Kaiser Nikolaus-Kürassiere und der Kaiser Alexander-Ulanen, welche sich Abends zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg begaben. Dann überbrachte Major Tayßen im Auftrage des Grafen Moltke das Schlußheft des Generalstabswerkes über den 1870/71er Feldzug. Das Denkmal Friedrichs des Großen, vis-à-vis vom kaiserl. Palais, war mit einer prächtigen Pflanzendekoration umgeben. Abends waren viele Gebäude illuminirt. Von den verschiedenen Vereinsfestlichkeiten sei nur erwähnt, daß die Studirenden russ. Nationalität eine Feier abhielten, wobei: „Die weltgeschichtliche Bedeutung der Freundschaft der Kaiser Alexander und Wilhelm" das Thema der Festrede bildete. — Bei dem Reichstage ist ein Antrag betr. eines billigeren und rascheren Bezugs der Depeschen für Witterungsberichte zum praktischen Gebrauche der Landwirthschaft und Industrie im Reiche eingebracht worden. — Betreffs der Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wird offiziös versichert, daß seitens der österreichischen Kommissare bestimmte Tarifpositionen ꝛc. in Vorschlag gebracht werden seien, während andererseits behauptet wurde, daß sie nur eine Prolongation des zur Zeit giltigen Meistbegünstigungs-Vertrages erstreben sollten.

Berlin. Der Kronprinz ist Nachmittags mittels Extrazuges nach Petersburg abgereist.

Paris. Gut unterrichtete Personen halten die Differenz zwischen Gambetta und Grevy zu tief, um eine Beilegung noch zu erwarten. Der Sieg Gambetta's ist wahrscheinlich.

Paris. Die Mehrheit der Minister sprach sich für Neutralität des Kabinets in der Listenwahlfrage aus. Der bezügliche Beschluß wurde Grevy Vormittags im Ministerrathe mitgetheilt. In der Kommission wird Ferry morgen eine entsprechende Erklärung abgeben.

Paris. Die Nachricht, daß das in Dünkirchen angekommene Schiff „Geralie" Orsinibomben mit der Bestimmung nach Petersburg an Bord gehabt habe, wird von der „Agence Havas" für unbegründet erklärt.

Madrid. In einem Palais des Herzogs von Osuna ist eine Bombe mit unangezündeter Lunte gefunden und an die Polizei abgeliefert worden.

Petersburg. Die Stelle, wo der Zar fiel, wird umgittert und ein Marmor-Mausoleum, provisorisch indem eine Holzkapelle errichtet. Auf Wassiljostrow ist ein Nihilistenschlupfwinkel entdeckt worden.

Belgrad. Die Skupschina nahm die Eisenbahnkonvention an.

London. Nach einem Telegramm aus Newcastle hätten die Boeren alle von den Engländern gestellten Bedingungen angenommen, mit Ausnahme derjenigen, die Waffen niederzulegen. In dem Lager der Boeren befänden sich viele Kranke. Mit Rücksicht auf den am 21. zu Ende gegangenen Waffenstillstand seien alle englischen Truppen zum eventuellen Vormarsch bereit gewesen; am Abend habe in Newcastle das Gerücht von einer Verlängerung des Waffenstillstandes auf 14 Tage verlautet.

London. Wie jetzt erst des Näheren bekannt wird, stieß der Wagen der Herzogin von Connaught, als dieselbe am vorigen Sonnabend von einer Spazierfahrt nach Windsor Park zurückkehrte, in Folge Scheuwerdens der Pferde mit einem Bäckerwagen zusammen. Die Herzogin und ihre Begleiterin wurden aus dem Wagen geworfen, haben aber keinerlei Verletzungen erlitten.

London. Eine 48tägige Verlängerung der Waffenruhe mit den Boeren ist herbeigeführt, der voraussichtlich eine zweimonatliche Verlängerung folgt, um der königlichen Kommission Zeit zu lassen, zusammenzutreten.

Berliner Börse. Die Stimmung war heute entschieden vertrauensvoller; es fanden nicht nur umfängliche Deckungskäufe, sondern auch ansehnliche Meinungskäufe statt. Die Course zogen infolge dessen an und die ziemlich feste Haltung hielt bis zum Schluß aus. Creditactien, in denen bedeutende Umsätze stattfanden, setzte 1 Mk. unter gestrigem Schluß ein und schlossen 4 Mk. besser als gestern. Franzosen 3, Lombarden 1 1/2 Mark höher. Für Bahnen gab sich etwas mehr Interesse kund als seither, dagegen blieben Prioritäten vernachlässigt. Fonds sehr fest, wenn auch ohne erheblichen Verkehr. Banken noch recht geschäftslos. Diskontogesellschaft 3/4 Proc. höher. Sächs. Bank wurde 1 Proc. höher gehandelt. Für Bergwerke zeigte sich Anfangs etwas mehr Interesse; die leitenden Montanpapiere setzten höher ein, konnten sich aber nicht behaupten. Industrien hatten noch unter dem Druck der letzten Tage zu leiden; so mußten Zimmermann und Solbrig je 1 1/2 Procent, Schöneberger 2 Procent abgeben.

Lokales und Sächsisches.

— Wegen erfolgten Ablebens J. M. der verwittw. Königin Karoline Amalie von Dänemark wird am hiesigen königlichen Hofe die Trauer auf drei Wochen vom 21. März bis mit 10. April angelegt.

— Am gestrigen 84jährigen Geburtstage Sr. Maj. des deutschen Kaisers hatten alle königlichen und öffentlichen Gebäude, sowie auch eine Anzahl Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt, in den ersten Morgenstunden zog eine Militärretraite durch die Stadt und ward von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments vor der Wohnung des kgl. preuß. Gesandten eine Morgenmusik gespielt. Die Wachmannschaften trugen den Paradeanzug, die Mannschaften den Helm und die Offiziere die große Dienstuniform; die einzelnen Corps der letzteren hielten in ihren Casinos Festdiners ab. Außer dem im Saale der Harmonie vom Rath der Stadt veranlaßten Festdiner begingen auch u. A. der „Conservative Verein", der „Deutsche Reichsverein" und die Polytechniker den Tag in festlicher Weise. Am Vormittag verfügten sich die Spitzen der Staats- und städtischen Behörden zur Beglückwünschung zu dem königl. preuß. Gesandten Grafen Dönhoff. Abends waren die Hauptplätze der Stadt festlich erleuchtet.

— Da der Kgl. Gesandte Herr von Nostitz-Wallwitz in Berlin durch seine Gesundheit gendthigt ist, mehrere Wochen im warmen Süden zuzubringen, ist der Geh. Legationsrath von Watzdorf nach Berlin gesendet worden, um für die Dauer der Abwesenheit des Herrn von Nostitz der sächsischen Gesandtschaft vorzustehen und zugleich an den Arbeiten des Bundesraths theilzunehmen. Herr von Nostitz hatte seine Beurlaubung bis dahin verschoben, wo der Bundesrath die volkswirthschaftlichen Vorlagen bis zu einem gewissen Abschluß gebracht hatte.

— Geh. Postsekretair und Kalkulator Weblack hier ward zum Postrath ernannt.

— Unter den Orden, die dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. bei dem Leichenbegängniß vorgetragen wurden, befand sich auch der Königl. sächs. der Rautenkrone, und zwar das Großkreuz derselben.

— In Begleitung des Hauptmanns Frhr. von Ompteda besuchte Se. K. Hoheit Prinz Friedrich August gestern das Körnermuseum und verweilte daselbst mit großem Interesse bis nach 3 Uhr. Herr Dir. Dr. Peschel hatte die Ehre, die geschichtlich, literarisch und künstlerisch bedeutsamen Sammlungen in unserem Körner-Schiller-Hause Sr. K. Hoheit vorzeigen und erklären zu können.

— Mit dem gestrigen Morgenzuge ging zum Geburtstage S. M. des Kaisers Wilhelm nach Berlin ein herrliches Rosen-Bouquet ab, welches eine hier lebende preußische Gräfin bei dem Kunstgärtner Hofliefrant Kölker hatte binden lassen. Es bestand aus lauter langstieligen duftenden Rosen in allen Farben, weiß, gelb, roth bis dunkelpurpur und wird in Berlin gewiß Zeugniß von dem hohen Stande der Dresdner Kunstgärtnerei und Bindekunst ablegen.

— Gestern Nachmittag ist der 2 1/2 Jahre alte Knabe des Restaurateurs Kranke von der elterlichen Wohnung, An der Kreuzkirche 7, entlaufen. Derselbe ist blond und war mit braunem Paletot und weißer Schürze bekleidet.

— Das Sommersemester im hiesigen Kunstgewerbe-Museum beginnt am 25. April; die Aufnahme der Schüler findet am 22. und 23. April c. statt.

— Da der Bau der Pferdebahnen in Neu- und Altstadt nun bald beginnt, wurden gestern die Anmeldungen von Arbeitern auf dem Postplatze entgegengenommen. Wohl 200 Ar-